

BÄRENKLAU EXKLUSIV

DAS LOCH IM KELLER

UND ANDERE UNHEIMLICHE GESCHICHTEN

Mit
Uwe
Hermann
*
Kurd-Laßwitz
Preisträger

Herausgegeben von Marten Munsonius

Francesco Corigliano - Marta Bonaventura - Michael Schmidt -
Nicola Catellani - Andreas Fieberg - Benyamen Cepe -
David Barker - Malte S. Sembten - Mara Laue -
Michael Aronovitz & W. H. Pugmire

BÄRENKLAU EXKLUSIV

DAS LOCH IM KELLER

UND ANDERE UNHEIMLICHE GESCHICHTEN

Mit
Uwe
Hermann
*
Kurd-Laßwitz
Preisträger

Herausgegeben von Marten Munsonius

Francesco Corigliano - Marta Bonaventura - Michael Schmidt -
Nicola Catellani - Andreas Fieberg - Benjamin Gens

Nicola Catenani - Andreas Heberg - Benjamin Cepe -
David Barker - Malte S. Sembten - Mara Laue -
Michael Aronovitz & W. H. Pugmire

Steve Major 2020

*Uwe Hermann - Francesco Corigliano -
Marta Bonaventura - Michael Schmidt -
Nicola Catellani - Andreas Fieberg -
Benyamen Cepe - David Barker - Malte S.
Sembten - Mara Laue - Michael Aronovitz
& W. H. Pugmire*

Das Loch im Keller und andere unheimliche Geschichten

Herausgegeben von Marten Munsonius

BÄRENKLAU EXKLUSIV

Impressum

Neuausgabe

Copyright © by Author/Bärenklau Exklusiv

Cover: © by Steve Mayer mit einem eigenen Motiv von edeebee (KI), 2026

Copyright © der Übersetzungen ins Deutsche: Bärenklau Exklusiv

Korrektorat: Thomas Ostwald/Bärenklau Exklusiv

Verlag: Bärenklau Exklusiv. Jörg Martin Munsonius (Verleger), Koalabärweg 2, 16727 Bärenklau.

Kerstin Peschel (Verlegerin), Am Wald 67, 14656 Brieselang

www.baerenklauexklusiv.de / info@baerenklauexklusiv.de

Die Handlungen dieser Geschichte ist frei erfunden sowie die Namen der Protagonisten und Firmen. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig und nicht gewollt.

Alle Rechte vorbehalten

Das Copyright auf den Text oder andere Medien und Illustrationen und Bilder erlaubt es KIs/AIs und allen damit in Verbindung stehenden Firmen und menschlichen Personen, welche KIs/AIs bereitstellen, trainieren oder damit weitere Texte oder Textteile in der Art, dem Ausdruck oder als Nachahmung erstellen, zeitlich und räumlich unbegrenzt nicht, diesen Text oder auch nur Teile davon als Vorlage zu nutzen, und damit auch nicht allen Firmen und menschlichen Personen, welche KIs/AIs nutzen, diesen Text oder Teile daraus für ihre Texte zu verwenden, um daraus neue, eigene Texte im Stil des ursprünglichen Autors oder ähnlich zu generieren. Es haften alle Firmen und menschlichen Personen, die mit dieser menschlichen Roman-Vorlage einen neuen Text über eine KI/AI in der Art des ursprünglichen Autors erzeugen, sowie alle Firmen, menschlichen Personen , welche KIs/AIs bereitstellen, trainieren um damit weitere Texte oder Textteile in der Art, dem Ausdruck oder als Nachahmung zu erstellen; das Copyright für diesen Impressumstext sowie artverwandte Abwandlungen davon liegt zeitlich und räumlich unbegrenzt bei Bärenklau Exklusiv. Hiermit untersagen wir ausdrücklich die Nutzung unserer Texte nach §44b Urheberrechtsgesetz Absatz 2 Satz 1 und behalten uns dieses Recht selbst vor. 13.07.2023.

Inhaltsverzeichnis

[Impressum](#)

[Das Buch](#)

[Das Loch im Keller](#)

[Ronnie James](#)

[Markierungen](#)

[languerous@barron.feu](#)

[Das Loch im Keller](#)

[Hirngespinnst](#)

[Gestrandet im Nirgendwo](#)

[Der Tempel des Wurms](#)

[Sabulons Braut](#)

[Petrichor](#)

[Das Mädchen zwischen den Latten](#)

[Der düstere Fremde](#)

[Die Häuser, die wir verloren haben](#)

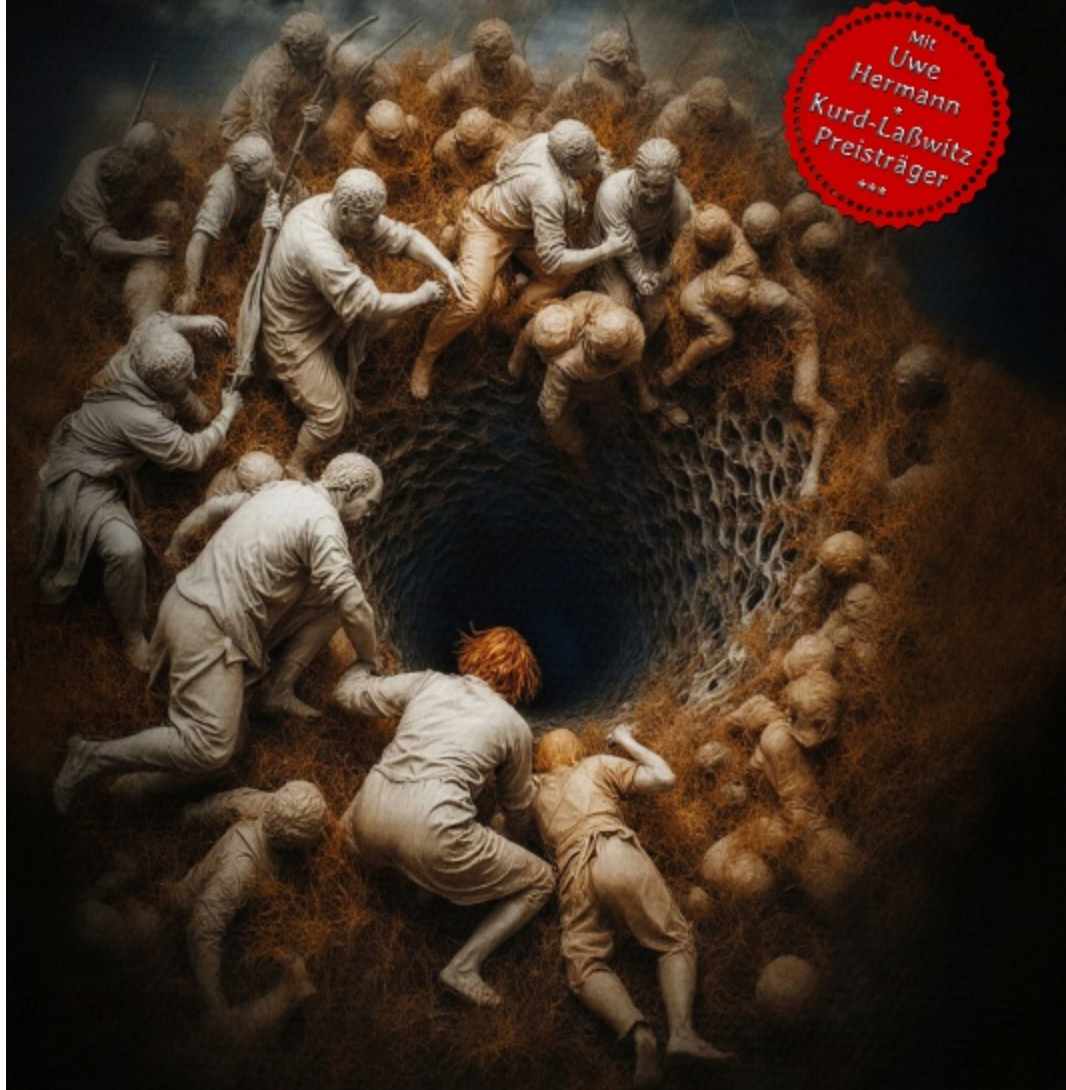
Das Buch

BÄRENKLAU EXKLUSIV

DAS LOCH IM KELLER

UND ANDERE UNHEIMLICHE GESCHICHTEN

Mit
Uwe
Hermann
Kurd-Laßwitz
Preisträger



Herausgegeben von Marten Munsonius

Francesco Corigliano - Marta Bonaventura - Michael Schmidt -
Nicola Catellani - Andreas Fieberg - Benyamen Cepe -
David Barker - Malte S. Sembten - Mara Laue -
Michael Aronovitz & W. H. Pugmire

Wir wussten nichts von dem Loch im Keller. Ja, wir wussten nicht einmal, dass das Haus überhaupt einen Keller besaß. In den Plänen des Vermieters war er nicht eingezeichnet.

Das Haus lag in einem Waldgebiet, in der Nähe einer kleinen Stadt, von der wir noch nie gehört hatten. Damals suchten wir nach einem Ort, an dem wir untertauchen konnten und meiner Frau erschien es perfekt. Aber wie gesagt, damals wussten wir auch noch nichts von dem Loch im Keller. Das entdeckten wir erst später ...

(aus: Uwe Herrmann - Das Loch im Keller - die titelgebende Geschichte)

Bei einer vielfältigen, reichhaltigen Auswahl phantastischer Erzählungen die der Verlag seit vielen Jahren publiziert, fallen dem Herausgeber immer wieder die Kleinode dieser Literaturgattung und ihrer Facetten auf. Der Bogen spannt sich oft von der dunklen Phantastik, der Weird Fiction, der Fantasy, der SF und starken Horrorelementen.

Der Herausgeber präsentiert in drei Bänden eine Auswahl deutschsprachiger Erzählungen von internationalen Autoren aus dem deutsch-, amerikanisch-, englisch-, italienisch- und polnischsprachigem Raum.

Folgende Geschichten sind in diesem Band enthalten:

- › *Ronnie James - von Michael Schmidt*
- › *Markierungen - von Nicola Catellani*
- › *languerous@barron.feu - von Malte S. Sembten*
- › *Das Loch im Keller - von Uwe Hermann*

- › *Hirngespinst – von Andreas Fieberg*
- › *Gestrandet im nirgendwo – von Benyamen Cepe*
- › *Der Tempel des Wurms – von David Barker*
- › *Sabulons Braut – von Mara Laue*
- › *Petrichor – von Marta Bonaventura*
- › *Das Mädchen zwischen den Latten – von Michael Aronovitz*
- › *Der düstere Fremde – W. H. Pugmire*
- › *Die Häuser, die wir verloren haben – Francesco Corigliano*

Das Loch im Keller

und andere unheimliche Geschichten

Ronnie James

von Michael Schmidt

1. Abgründe

Da war es wieder. Dieses unheimliche, diabolische Lächeln. In der Dunkelheit blitzten die weißen Eckzähne auf. Dunkle Flecken, deren entstehen ich schmerzhaft erleben musste, bildeten ein skurrielles Muster im dämmrigen Zwielficht.

Im Nachhinein war mein Vorgehen selbstmörderisch gewesen, doch würde mir dieses Wissen keinen Nutzen mehr einbringen. Ein Hochgefühl der Stärke hatte mich getragen, doch der tiefe Fall der Niederlage schmeckte bitter. Diese Erkenntnis war leider nicht umsonst, der Preis würde mein Leben sein.

Ich wollte den Tod meiner Frau rächen. Ein Vampir hatte sich ihrer angenommen und ihr ein furchtbares Ende bereitet. Meine Kenntnisse über diese Wesen der Nacht waren leider nicht groß, doch meine Zuversicht, mit ihnen fertig zu werden, umso mehr. Ich informierte mich im Vorfeld, studierte die einschlägige Literatur eingehend. Ich ließ mir Zeit für meine Vorbereitungen, beförderte Menschen an das Tageslicht, die praktische Erfahrungen mit der Bekämpfung dieser Kreaturen hatten. Eine Person

namens Theodor Master wurde zu meinem Partner. Doch auch er war mittlerweile ein Teil der Vergangenheit.

Mit Eichenpflock, Silberkreuz und Weihwasser bewaffnet, begab ich mich zu seiner Ruhestätte. Vampire waren Kreaturen der Nacht, so war mein Vorgehen klar. Am Tag würde der Blutsauger schlafen, ich erwartete nicht einmal ein besonders großes Risiko dabei, sein untotes Leben auszulöschen. Ganz im Gegenteil, ich bedauerte es, ihm im Schlaf den Garaus machen zu müssen, empfand die zu erwartende Rache dürftig und schal. Doch meine Perfektion in solchen Dingen würde diesen Nachteil mehr als ausgleichen. Denn ich war ein Meister der Folter.

Ich malte mir sein Ende in den schillerndsten Farben aus.

Erst platzierte ich das Silberkreuz auf seiner leblosen Brust. Der Blutsauger erwachte, gebannt und unfähig, auch nur den kleinsten Finger zu rühren, das Gesicht zu einer schmerzverzerrten Fratze entstellt, die seinem eigentlichen Wesen sehr nahe kam. Genussvoll nahm ich die Phiole mit Weihwasser und tröpfelte einige Tropfen auf seine Handgelenke.

Die Flüssigkeit wirkte wie Salzsäure. Die Haut rötete sich erst, warf langsam Blasen, bevor sie mit einem Zischen verbrannte. Ein erbärmlicher Gestank erfüllte die Luft und machte das Atmen zur Qual. Die blutleeren Adern, lösten sich im Gleichtakt mit Muskelmasse und Sehnen. Der Knochen darunter begann sich langsam aber sicher zu zersetzen.

Das Geschrei des Vampirs dröhnte in meinen Ohren und brachte die dunkle Seite meiner Seele zum Schwingen, bereitete mir ein tiefes Gefühl des Wohlseins.

Ich nahm die Phiole erneut und befeuchtete sanft sein Gesicht. Das Ergebnis befriedigte mein Bedürfnis nach Rache enorm, mein Körper verkrampfte in hämischem Lachen.

Die Haut löste sich in Sekundenschnelle auf. Das nackte Gebiss bleckte mir entgegen. Der Augapfel zerfloss in einer schleimigen Substanz, die zischend eine Spur durch die Wangenknochen grub. Eine fast sexuell zu nennende Erregung packte mich. Ich verspürte ein grandioses Glücksgefühl.

Ich schüttete den Rest des Weihwassers über den Blutsauger. Die Eingeweide verschmolzen zu einem undefinierbaren Brei aus Blut, Gedärmen und verbranntem Fleisch. Der Schrei des Vampirs wurde zunehmend spitzer und schriller. Der entscheidende Moment war gekommen.

Minutenlang badete ich im süßen Geschmack des Sieges. Dann war es soweit, die Vollendung meiner Rache stand kurz bevor.

Ich nahm den Eichenpflock in die Hand und wog ihn abschätzend. Ein leichtes Zittern befiel meine Hände. Sollte seine Seele in den ewigen Feuern der Höhle schmoren. Ich holte zum entscheidenden Schlag aus, genoss das letzte Aufbäumen der dunklen Kreatur.

Das Traumbild zerfaserte und ich kehrte in die Bitterkeit der Realität zurück. Einzig der immerwährende Schmerz

blieb. Nur war ich derjenige, dessen Geist vor Agonie schrie, das hilflose Opfer der scheinbar ewig währenden Qual. Die Sage vom Geschöpf der Dunkelheit war eine Lüge gewesen, meine Taktik, ihn tagsüber zu überwältigen, fehlgeschlagen. Er hatte mir aufgelauert und mich überwältigt, ohne dass meine Gegenwehr einen nennenswerten Erfolg gebracht hatte. So hing ich in Ketten, ein ungewisses Schicksal erwartend.

Worin lag mein Denkfehler? Ich wusste es nicht.

Meine Gedanken kehrten zurück zu den Studien auf dem Gebiet des Vampirismus. Gemeinsam hatten wir Jagd auf die nächtlichen Kreaturen gemacht. Unser Erfolg war beträchtlich. Tagsüber, wenn sie schliefen, beförderten wir sie geradewegs in die Hölle. Theodor Master, mein Freund. Theodor, der Vampirjäger mit Gewissen und Moral. Im Gegensatz zu mir.

Mein Kampfgefährte verstarb durch meine eigene Hand, er hatte sich an meinen dunklen Leidenschaften gestört. Die Leidenschaften, die mich erst in die Fänge des Vampirs gebracht hatten.

Modred. Er war mein Lehrmeister gewesen, mein Herr, ohne dass ich von seiner besonderen Natur wusste.

Ironischerweise teilte ich das Schicksal Theodors. Auch er starb unter grausamen Händen, erfuhr am eigenen Körper meine besondere Leidenschaft, den Zwang zu quälen und zu töten. Nie werde ich seine Schreie vergessen, sein Flehen nach dem Tod, die Aufrichtigkeit seiner Gefühle, der

Geruch nach Angst und Schrecken. Doch nützte mir der Geschmack der Erinnerung nur wenig.

Jetzt war ich in den Händen der Kreatur gefangen, die den Gesetzen der Nacht nicht folgen musste. Anscheinend gab es zwei verschiedene Arten von Blutsaugern, und Modred gehörte zu denen, die auch am Tage wandelten, schier den Menschen verhöhnten in ihrer Ähnlichkeit. Doch diese Erkenntnis würde mir nun nicht mehr helfen, sie kam schlicht und ergreifend zu spät.

Der Blutsauger knüpfte dort an, wo er bei meiner Frau aufgehört hatte, und es schien ihm ein besonderes Vergnügen zu bereiten, sich an mir gütlich zu halten. Gerade die Enge unserer vergangenen Beziehung schien ihn mit besonderem Amusement zu erfüllen, gab der Situation die pikante Note.

Ich verstand ihn, wenn seine Art von Humor mir auch im Moment wenig Vergnügen bescherte. Wir waren Brüder im Geiste, wenn mir die Rollenverteilung auch nicht behagte, mein Drehbuch hätte anders ausgesehen. Doch war mein Einfluss darauf erloschen. Endgültig.

Der Vampir beherrschte das Handwerk der Folter, niemals hätte ich mir solche Qualen vorstellen können, niemals selbst diese morbide Perfektion erreichen können. Unbewusst musste ich ihm Respekt zollen, verwandte Seelen, die wir waren. Brüder im Geiste, der gleichen, düsteren Passion nachhängend. Ich hatte meinen Meister gefunden. Und haderte mit meinem Schicksal.

Musste er mir zuvorkommen?

Meine Gedanken schweiften ab, ich flüchtete in den tröstenden Hauch der Phantasie. Ich sah meine Frau nackt in Ketten hängen. Zarte Schnitte in ihre Haut, der rote Lebenssaft floss aus ihr heraus, zeichnete ein erregendes Muster auf ihrer Haut. Salzwasser zerstörte das Kunstwerk und wusch ihren weißen Körper rein. Sie wand sich, doch es gab kein Entkommen. Ihre spitzen Schreie ließen mich erglühen. Die Intensität ihrer Qual steuerte meinen Adrenalinpiegel. Meine Erregung stieg, als ich die Zangen bereitlegte. Bereit, ein neues Kapitel grausamer Perfektion zu eröffnen.

Wie hatte ich mir ihre Qual ausgemalt, während unserer zweijährigen Ehe. Sie hatte an die Illusion des sensiblen und treuen Ehemanns geglaubt. Ich genoss das Spiel, perfektionierte die Rolle als toleranter, sanftmütiger Mann. Immerzu überschüttete ich sie mit Rosen, sie blühte auf, badete in meinen Komplimenten.

Ich war ihr ein sanfter Liebhaber. Niemals drängend oder die eigene Befriedigung in den Vordergrund stellend. Ihr Körper erbebte unter meiner zärtlichen Berührung. Meine Hände streichelten sanft ihren Venushügel, die Vorstellung der Nadeln in ihrer Brust brachte mich fast zum Verströmen. Meine morbiden Gedanken, gepaart mit der Sanftheit meines Handelns, machten den sexuellen Akt mit ihr zu einem Kunstwerk, dessen erotische Spannung mich schier um den Verstand brachte.

Doch der Höhepunkt dessen, die Verwirklichung meiner geheimsten Gedanken, blieb mir versagt.

Ich hatte das langsame, qualvolle Sterben meiner Frau minutiös geplant, doch die dunkle Kreatur zerstörte mein Vorhaben. Der Vampir kam mir zuvor und badete an meiner Stelle in dem Leid meiner Angetrauten.

Als ich ihre geschändete Leiche fand, empfand ich eine nie gekannte Wut. Der pure Hass schien durch meine Adern zu fließen, mein ganzes Sein konzentrierte sich darauf, den Verursacher aufzufinden. Nicht aus Liebe, die Enttäuschung über entgangene Freuden brachte mich in Rage. Ich vergaß jegliche Vernunft und überließ meinen dunklen Leidenschaften die Kontrolle. Hatte ich sie doch gerade aus dem Grund geheiratet, um ein neues Kapitel der sadistischen Perfektion zu schreiben. Zwei Jahre, in denen ich meine Phantasie zu einem perfekten Werk gewoben hatte, bereit, den letzten Akt dieses Meisterstückes zu vollenden. Und dann kam Modred mir in letzter Sekunde zuvor.

Ich dachte noch weiter zurück. Meine Frau war beileibe nicht mein erstes Opfer gewesen. Es fing an, als der Wechsel vom Jugendlichen zum Mann vollzogen war. Es kam einfach so über mich, ich war schockiert über die Abgründe, die in den Tiefen meiner Seele schlummerten. Ich empfand nachher weder Ekel noch Reue, nur ein unbändiges Gefühl der Befriedigung. Und es wurde von Mal zu Mal besser, die Qualität der Empfindung stieg in ungeahnte Höhen, meine Fertigkeiten wurden immer ausgereifter, ich wurde ein ungekrönter König der Folter.

Es wäre so leicht gewesen, meine Frau einfach zu vergessen, und sich ein neues Opfer für meine dunklen Begierden zu suchen. Es gab sie wie Sand am Meer, die unschuldigen, naiven Mädchen, die ihr Glück in der weiten Welt suchten. Und ich hatte ihnen einiges zu bieten, den sehnlichsten Wunsch nach Ruhm und Erfolg.

Diese nichts ahnenden Küken.

Ihr Traum vom werdenden Star wurde ihnen zum Verhängnis. So leicht verstrickten sie sich in meinem Netz, ich brauchte nicht einmal besonders vorsichtig zu sein. Ein paar Fotoaufnahmen, veröffentlicht in drittklassigen Magazinen, ein kurzer Spot zu einem billigen Produkt, schon sahen sie sich in Hollywood, weinend den Oscar entgegennehmend, ihr Portrait auf der ersten Seite jeder renommierten Tageszeitung. Doch diesen Traum zerstörte ich brutal, das Einzige das blieb, war die traurige Hauptrolle in meinem perfiden Spiel.

Meine Beziehungen waren sehr hilfreich, sorgten für steten Nachschub an willigen Opfern. Und ich war ein Könner. Die Polizei kam mir nie auf die Spur, bei den wenigen Malen, als verräterische Hinweise auftauchten, fand ich Mittel und Wege, sie aus dem Wege zu räumen. Anfangs dank Modred, alleine wäre meinem Treiben schnell ein Ende gesetzt worden. Doch wie ich durch meinen Mentor herausfand, gab es eine richtige Szene, die ähnliche Neigungen wie ich verspürte.

Diese Leute gingen nicht so weit wie ich, ihr Mut beschränkte sich auf den reinen Konsum dieser Vorgänge.

Fortan filmte ich meine Taten, dafür deckte mich Modreds Organisation und ebnete mir eine sonst nie möglich gewesene Karriere. Der Geldfluss wuchs zu einem nie versiegenden Strom und ermöglichte es mir, mich ausschließlich meinen dunklen Neigungen hinzugeben.

Einzig Modred, mein Pate, wurde von mir mit jungfräulichen Gespielinnen versorgt. Zur Befriedigung seiner sexuellen Gelüste. So dachte ich.

Und fiel aus allen Wolken, als ich die Wahrheit erfuhr. Die Wahrheit über seine Neigungen und sein wirkliches Wesen. Würden seine damaligen Opfer ebenfalls des Nachts auf der Jagd nach Blut sein? Oder wurde ihrem Leben ein Ende gesetzt? Doch all dies war jetzt Vergangenheit, unwiederbringlich verloren.

Um mein Vergnügen gebracht, war ich nun selbst Opfer einer abartigen Leidenschaft. Hätte ich doch auf Modreds Warnungen gehört und mir eine neue Gespielin zugelegt. Doch mein verletzter Stolz trieb mich in Modreds grausame Arme. Ich hatte meine Quittung erhalten.

Wie würde ich enden? Als Kreatur der Nacht oder als im Erdreich verfaulender Leichnam?

Eine Schmerzwelle brachte mich in die Gegenwart zurück. Meine Eingeweide hingen aus dem geöffneten Leib, meine Arme waren so oft gebrochen, dass eine Bewegung dieser Gliedmaßen meine Qual ins Unermessliche steigerte. Die Hoffnung war erloschen, bald würde es endgültig vorbei sein. Die düstere Seite meiner Seele war mir zum Verhängnis geworden.

Mein Blick richtete sich nach vorne. In der Dunkelheit sah ich die blutverschmierten Eckzähne näherkommen, langsam, bis sie meinen Hals erreichten und ein scharfer, süßer Schmerz die allgegenwärtige Pein verminderte. Ich sah in dunkle Augen, in denen sich unverhohlen die Gier spiegelte, die Gier nach Blut, die Gier nach Emotionen.

Doch auch diese Empfindung verlor an Bedeutung, die Gewichtungen verschoben sich. Ein Gefühl der Zuneigung erfasste mich. Ich würde mit meiner Lebenskraft sein Selbst stärken. Bereitwillig sank ich in seine Arme und erleichterte ihm den Trank. Ein Hauch von Bedauern streifte meine Seele, ihm nur eine kurze Weile zu Diensten zu sein. Das Gesicht meines Peinigers verschwamm, bevor mich ein unbeschreibliches Glücksgefühl durchströmte. Und meine Empfindungen verblassten ...

2. Modred

Regungslos stand er am Abgrund. Eine unheimliche Gestalt, beschienen vom sanften Licht des Mondes, die pure Kraft ausstrahlte. Der Wind zerrte an seinem langen, roten Haar, verdeckte zuweilen sein markantes Gesicht. Er war groß und stark, wie ein wuchtiger Fels in der Brandung. Er genoss die Macht der Natur, fühlte die unbändige Kraft der Elemente, seine Sinne in die Ferne gerichtet.

Am gegenüberliegenden Flussufer packte die Katze ihr Opfer und spielte ein wenig mit ihrem wehrlosen Opfer. Er fühlte sich ihr verbunden, Geschwister im Geiste, dabei war er von gänzlich anderer Art.

Sie besaßen die gleiche Passion, waren sich ähnlicher, als es der äußere Schein errahnen ließ. Auch er spielte mit seinen Opfern, die Symphonie derer Angst berauschte sein Inneres und erhitzte sein Blut.

Immer noch kostete er den Geschmack der Qual, wenn der Körper seines Opfers auch schon zunehmend die Wärme des Lebens verlor. Dieser Narr wollte ihn vernichten, den Tod seiner Frau rächen. Welche Naivität diese schwache Spezies Mensch besaß. Dieser Mann wollte ihn herausfordern. Ihn, das dunkle Wesen, das die Macht eines Gottes besaß.

Er war Modred, Gebieter über eine dunkle Heerschar von Geschöpfen der Nacht. Unsagbar alt, begleitete er die Geschehnisse der Menschheit seit Anbeginn der Zeiten, hatte unsagbares Leid über ihresgleichen gebracht. Er, die mächtige Inkarnation des absoluten Bösen. Der Letzte seiner Art.

Sein Opfer würde einer der vielen Namenlosen werden, die vom Keim beseelt ein untotes Leben führten und ihm als Armee dienten. Einer von denen, deren Reihen er vorher so hingebungsvoll dezimiert hatte. Eine Ironie der besonderen Art.

Modred würde ihn im Auge behalten, hoffnungsfroh seinen Aufstieg verfolgen. Würde er seine Fähigkeiten und

Qualitäten über den Tod hinaus retten? Aus den Heerscharen der Namenlose hervorragen?

Sein Mund umspielte ein grausames Lächeln. Wie sehr hatte er sie genossen, die tiefen Abgründe in der Seele seines Opfers. Auch Marlon Hayder war ein Bruder im Geiste gewesen. Die dunkle Seite berauschte Modreds Sinne und machte den Trank des Lebenselixiers zu einem Tropfen unvorstellbarer Güte. Doch das Gefäß war versiegt. Und der edle Geschmack verblasste, langsam, aber unaufhörlich. Es blieb ein unersättlicher Hunger, der Hunger nach Blut.

Ein letztes, aufrechtes Bedauern bei dem Gedanken an sein Opfer. Er hatte so viel Zeit und Energie in ihn investiert: Musste dieser Trottel größenwahnsinnig werden? Kannte er denn keine Dankbarkeit für seinen Herrn?

Modred hatte ihm dieses Leben ermöglicht. Gab ihm die Macht, seinen sadistischen Neigungen nachzugehen. Ohne seine Hilfe und Anleitung hätte dieser armselige Wicht nie solch dunkle Orgien feiern können.

Er war zufällig auf ihn aufmerksam geworden, hatte ihn verträumt lächelnd vor der blutverschmierten Frauenleiche gefunden. Modred verwischte die Spuren und brachte ihn zur Besinnung.

Seitdem führte er ihn mit unsichtbarer Hand. Ein Rohdiamant, den er auf Hochglanz polierte. Er verhalf ihm zu beruflichem Erfolg, versorgte ihn mit Geld, im Gegenzug

erwartete er nichts weiter, als regelmäßig mit Gespielinnen für seine dunklen Triebe versorgt zu werden.

Doch statt Dankbarkeit zu empfinden, versuchte er das Unmögliche. Seinen Herrn zu vernichten. Alles nur wegen seines verletzten Stolzes, dabei war es Modreds ureigenstes Recht gewesen, Marlons Frau für sich in Anspruch zu nehmen. Und kein Menschenwurm würde ihm dieses Anrecht streitig machen. Natürlich wusste sein Opfer damals nichts über Modreds Natur, aber er hatte ihn früh genug gewarnt. Und nicht wirklich mit Ungehorsam gerechnet.

Seine Gestalt straffte sich. Die Zeit des Jagens war gekommen.

Blaue Augen blickten suchend umher, und es dauerte nicht lange, bis er sein nächstes Opfer erspäht hatte. Er leitete die Verwandlung ein, breitete die Schwingen aus und erhob sich in die Lüfte. Nach wenigen Augenblicken verschmolz er mit der Nacht.

Die Jagd begann von neuem und ein weiterer Unschuldiger würde unsagbares Leid erfahren und Modred Energie liefern. Wie Unzählige vor ihm. Modreds Schreie der Vorfreude erhellten die Nacht und kündeten vom Unheil, das den Menschen bevorstand.

3. Traumwelt

Die Stille des Friedhofs wurde nur hin und wieder von den Flügelschlägen eines Raben durchbrochen. Marc packte seinen Pflock fester. Der dichte Nebel verhinderte, dass er allzu viel von seiner Umgebung sah, doch er würde sich wie gewohnt auf sein Gehör verlassen können.

Vampire töteten zwar leise, doch als Meister der Jagd würden sie ihm nicht verborgen bleiben. Reihenweise hatte er diese Ungetüme schon von ihrem unheiligen Fluch befreit. Jetzt stand er kurz davor, ihr Oberhaupt dem gleichen Schicksal zuzuführen. Etwas nervös war er schon. Modred war ein gänzlich anderes Kaliber als die Blutsauger, denen er bisher den Garaus gemacht hatte.

Vorsichtig näherte er sich dem Mausoleum, in dem er Modred vermutete. Seine Schritte klangen unnatürlich dumpf, als wollte die Umgebung die Geräusche schlucken, um die Ruhe der Toten zu bewahren.

Plötzlich nahm er von rechts einen huschenden Schatten wahr. Er war sofort hellwach. Ohne zu zögern sprang er nach vorne und rollte sich über die Schulter ab.

Keine Sekunde zu spät. Der Angreifer sprang dorthin, wo er eben noch gestanden hatte und verfehlte ihn nur um wenige Zentimeter. Sofort wirbelte er herum, den Pflock stoßbereit erhoben. Und erstarrte für den Bruchteil einer Sekunde zu Stein.

Es war nicht Modred.

Ein gänzlich anderes, wenn auch ebenso unnatürliches Wesen, stürzte sich auf ihn.

schien, als könnte man den Schmerz vergessen. Aber man vergisst ihn nie.

Sommer, vor 20 Jahren. Ganze 30 Jahre nach dem Angriff und der Flucht der Herde. An diesem Tag ging ich im Morgengrauen aus meinem Zelt. Ich nahm ein paar Beeren aus dem Sack, schluckte sie mit einem Schluck Wasser herunter. Und dann schaute ich in die aufgehende Sonne.

Meine Beine tragen mich nicht mehr wie früher, das ist wahr. Aber ich war damals in meiner Blütezeit und sie ließen mich trotzdem im Stich. Ich fiel auf den Boden, ohne den Blick vom Horizont abzuwenden. Etwas kam von Osten. Keine Herde. Ein einzelnes Gebäude, nur eines, auf sechs schiefen, bröckelnden Pfoten. Eine halbe verzierte Fensterrose. Ein Glockenturm abgeplatzt, der andere ganz. Die Glocke war nicht mehr da, aber es schien möglich, sie in ihrer Abwesenheit läuten zu hören.

Ich konnte mich nicht bewegen. Ich sah, wie es kam, sich bereit machte, sich neben der Quelle niederzulassen, und dann schwer in den Schlamm und Staub fiel. Der Rest des Dorfes stand außerhalb der Zelte und schaute schweigend zu. Viele von ihnen erinnerten sich, aber viele andere konnten sich nicht erinnern. Sie konnten nicht, oder sie wollten es nicht. Ich konnte. Ich – und ich hoffe, dass dies nicht auch ein Trick des Gedächtnisses ist – erinnerte mich an alles. Ich schaffte es, aufzustehen, ich näherte mich dem halbgeschlossenen Hauptportal. Ich betrat das große Kirchenschiff allein. Der Boden war mit einer Staubschicht

bedeckt, die Fenster waren mit Schutt bedeckt, es gab kaum Licht.

Sie standen vor dem Altar. Von Mama waren nur noch die größten Knochen übrig, abgenutzt durch die Jahrzehnte. Ifita lag daneben, mit ein wenig mehr Fleisch als unsere Mutter. In schmutzigen Lumpen, neben Körben mit den Resten von Beeren und Knollen. Hier und da war der Marmor geschwärzt von den Dochten und Kerzen, die die Leute angezündet hatten.

Sie hob ihre Augen. Sie hatten sich überhaupt nicht verändert: hart und scharf wie am Tag der Verwüstung. Der Tag des Endes. Aber das Ende wovon? Der Anfang von was?

Ich ging auf dem Marmor, beugte mich vor und stolperte auf meine Schwester zu. Sie bewegte sich nicht. Sie gab auch kein Zeichen, dass sie mich erkannte. Sie starrte mich nur mit dem einzigen Blick an, den sie noch auf die Welt werfen konnte. Ich kann mir nicht vorstellen, was sie gesehen hatte. Wie viele Quellen sie besucht hatte. Wie viele Pfade sie über Tausende von Kilometern unter dem weiten Himmel in Richtung des unendlichen Horizonts, der Steppe, zurückgelegt hatte. Dieser Ort, der nicht für Menschen bestimmt ist.

Als ich spürte, dass sich die Kirche wieder in Bewegung setzen würde, war das keine Überraschung. Der Staub wirbelte auf, die Trümmerteile prallten gegeneinander. Meine Schwester sah mich an, inspizierte mich von Kopf bis Fuß. Ich beugte mich hinunter, streichelte die Knochen

meiner Mutter. Dann drehte ich mich um und ging. Die Dorfbewohner standen alle vor dem Haupteingang und staunten über ein Gebäude, das sich entschlossen hatte, für so kurze Zeit zu bleiben. Die Kirche schaffte es, wieder auf die Beine zu kommen und wackelte ein wenig. Dann bewegte sie sich langsam nach Westen und hinterließ große, tiefe Abdrücke in der Steppe.

Dieses Jahr gibt es nicht viele Häuser. Vielleicht wird das Dorf es schaffen. Vielleicht auch nicht. Vielleicht kommt eine andere Herde, um uns zu retten, oder sie bringt Räuber und Banditen, die hungriger sind als wir. Vielleicht wird die Oase fallen, und unser temperamentvoller Boss wird für eine verlassene Quelle verantwortlich bleiben. Vielleicht werden wir sterben, und in ein paar Jahrhunderten wird jemand diesen Ort wiederentdecken und hier leben. Jemand hat mir eine solche Geschichte erzählt. Aber ich erinnere mich nicht mehr genau.

Aber eines weiß ich. Ohne dass ich es sagen muss. Selbst auf einem einfachen Altar, der mühsam von einer zerbrochenen Säule geschleppt wird, werden die Gebeine meiner Mutter und meiner Schwester immer durch die Länder der Welt wandern. Deshalb dürfen wir keine Leichen in Gebäuden zurücklassen. Denn diejenigen, die unseren Tod entdecken, vergessen ihren eigenen; und sie werden zu Fahnenträgern des Todes, diese wandernden Friedhöfe, um uns daran zu erinnern, dass die Steppe nicht unser Land ist und niemals sein wird.



ENDE

Hat Ihnen diese Anthologie gefallen? Weitere Bände dieses Genres aus unserem Verlagsprogramm finden Sie in unserem Shop von Bärenklau Exklusive unter www.baerenklauexklusiv.de, im Marvellous-Buchshop oder auf der Verkaufsplattform Ihres Vertrauens.